

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Gestiefelte Kater**

**Herrmann, Emil Alfred**

**Jena, 1911**

3. Szene

[urn:nbn:de:bsz:31-183872](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-183872)

und ist aufgesprungen. — Nun läuft er ins Haus, die Stiefel holen. Pause. Da kommt er schon zurück. Er trägt einen großen Sack auf dem Rücken.

Der Kater. Hurrah! Das sind die Stiefel!

Hans. Sieh — wie er über die Straße hüpf!

Der Kater. Wie ein Floh!

Hans. Da ist er schon. Es klopft. Kommt nur herein, Meister.

### Dritte Scene

Der Schuster ist ein kurzes, dickes, bebrilltes Männchen; zappelig, mit tiefen Bücklingen und Krachfüßen, atemlos schwabend. Seine Rede wird nur von Zeit zu Zeit durch eine Priese unterbrochen.

Der Schuster sich tief verneigend. Einen schönsten guten Tag, meine hochverehrten Herrschaften; meine ganz vorzügliche Reverenz. Gehorsamster Diener. Darf ich es wagen, bei Ihnen einzutreten und die allerergerbenste Frage an Sie zu richten, von welchem Wunsch geleitet Euer Hochwohlgeboren mich hierher zu berufen die Gnade hatten. Seien Euer Hochedeln davon überzeugt, daß es mein sehnlichster Wunsch ist, Ihnen zu dienen, soweit dies in meinen schwachen Kräften steht. Und ich werde wohl nicht fehlgehn, wenn ich mir anzunehmen erlaube, daß Euer Befehl in gewissem Zusammenhang mit meinem Handwerk stehen dürfte — oder besser gesagt: mit meiner Kunst. Denn weit entz

fernt, das Stiefelmachen als Handwerk zu betreiben, nur um schnöden Lohnes willen — ist es mir vielmehr eine hohe Kunst: Meine Schuhe — sind keine Schuhe; meine Stiefel — sind keine Stiefel — es sind — Gedichte! Wer wollte sagen, daß man in ihnen geht, läuft? Nimmermehr: man schwebt — gleitet — man —

Der Kater. Wir glauben Euch, lieber Meister, daß es auf der ganzen Welt keine besseren Schuhe giebt, als die Euren. Und deswegen haben wir Euch gerufen —

Der Schuster. Ei — hab ich mirs doch gleich gedacht, verehrter Herr von Kagemann: Euer Herr will Stiefel haben — hab ich mirs doch gleich gedacht und einen Sack voll mitgebracht. Zu Hans. Euer Hochwohlgeboren brauchen nur zu wählen. Er läßt sich vor Hans auf ein Knie nieder und schüttet seinen Sack aus. Schnabelschuhe — oder breite Schuhe — Holzschuhe, wie sie die Bauern tragen — Stiefel aus grobem Leder, Nagelschuhe — mehr für das gewöhnliche Leben — Schuhe aus buntem Tuch: rote, blaue, gelbe — oder Schuhe mit seidnen Bändern, aus feinstem Saffianleder — oder mit silbernen Schnallen, wie sie die Cavaliere tragen —

Hans. Was denkt Ihr, Meister: Ihr seid hier bei schlichten Leuten; ich bin ein armer Müllerbursche und habe nichts als meinen Kater und die paar Wagen. Und deshalb möchte ich Euch auch bitten, Meister, mich nicht Hochwohlgeboren, Euer Edeln und Euer Gnaden zu titulieren.

Der Schuster. Oh darüber darf sich der gnädige Herr keine Sorge machen: gleiche Höflichkeit gegen alle ist mein Grundsatz! Und man kann nie wissen —

man kann nie wissen! — Hat man doch mancherlei selbst erlebt als auch in den heiligen und weltlichen Schriften gelesen: das Glück kommt oft über Nacht — und manch einer ist als Bettelmann eingeschlafen und als Edelmann aufgewacht. Als wie, um das Beispiel eines exempli zu geben, Frau Glück dem Fortunato im Traum Glücksäckel und Wunschhütlein beschert hat. Man kann nie wissen — drum: gleiche Höflichkeit gegen alle — wer weiß, was aus Euch noch werden mag!

Der Kater. Da habt Ihr recht, Meister — (betont) wer weiß, was aus unserem Hans noch werden mag. —

Der Schuster. Und dann — man hat auch seine Manieren; man hat gelernt, was sich schickt. (stolz) Man ist nicht umsonst in den besten Kreisen — ja an des Königs Hof aus und ein gegangen.

Hans. Ei — an des Königs Hof wart Ihr? Kennt Ihr den König?

Der Schuster. Und ob ich ihn kenne, ob ich ihn kenne, unsern allergnädigsten Herrn König! Oh, es war die schönste Stunde meines Lebens, als ich zum ersten Male dem Vater des Landes, unserem allverehrtesten Herrn König ein Paar goldene Schuhe anmessen durfte. Und das kam so: denkt Euch — — mein Vorgänger, einer jener zahlreichen Collegen, denen das Schustern die melkende Kuh ist, wie man zu sagen pflegt — nichts weiter — ein solcher Mann hatte — ich will keinen Namen nennen — ein solcher Mann hatte es gewagt, die Füße des Königs mit Schuhen zu versehen, die vielleicht den geringen Ansprüchen der Leute niederen Standes genügen mochten — aber niemals den

allerhöchsten Füßen einer Majestät. Was waren die Folgen, die schrecklichen Folgen? Ein Hühnerauge! oder wie man vornehmer zu sagen pflegt: Ein Leichdorn! Man denke: Ein Leichdorn, ein Hühnerauge an den allerhöchsten Füßen! Ah! — Crimen laesae majestatis! — — Mir war der ehrenvolle Auftrag zuteil geworden, wieder gutzumachen, was verbrecherischer Leichtsinns an den Füßen Seiner Majestät gesündigt hatte. Denn ich darf wohl, ohne mich zu rühmen, behaupten, daß ich, wie der erste Fußbekleidungskünstler des Landes, so auch der schmerzloseste Chirurgus oculorum levandorum gallinaceorum — zu deutsch: Hühneraugentöter bin. Ich entfernte das Hühnerauge — — und erhielt es — denkt Euch — in Gold gefaßt von Seiner Majestät als Zeichen seiner Gnade geschenkt. Oh, es war der schönste Tag meines Lebens! Und noch heute bewahre ich das königliche Hühnerauge als ein teures Andenken: Ihr könnt es in meiner guten Stube unter Glas sehen.

Der Kater. Ei, da habt ihr allerdings Eure Verdienste, Meister, und wir müssen es uns zur Ehre rechnen, daß Ihr unsere bescheidene Hütte betretet.

Der Schuster. Bitte — man kann nie wissen! Gleiche Höflichkeit gegen alle — —

Der Kater. Sagt einmal, Meister — da ihr doch den König kennt: was ist er denn für ein Mann? ist er sehr stolz?

Der Schuster. Stolz? O nein — leutselig, herablassend ist er — die Güte selbst. Ihr könnt auf der ganzen Welt suchen, bis Ihr wieder einen solchen guten König findet. Nur — einen wunden Punkt, wenn

ich mich bei aller schuldigen Ehrfurcht so ausdrücken darf, einen wunden Punkt haben Seine Majestät: das ist der königliche Appetit sozusagen. Oh, Koch und Zäzgermeister haben einen schweren Stand. Die erlesensten Leckerbissen, die edelsten Weine schmücken die königliche Tafel — und wehe Koch und Kellermeister und dem ganzen Hof, wenn ein Wunsch Seiner Majestät unerfüllt bleibt. Es ist der einzige Fall, wo Majestät furchtbar werden kann — ein Wüterich — ein Tyrann! Oh — man erzählt sich schreckliche Dinge! Keiner darf ihm dann zu nahen wagen — nicht einmal die holdselige Prinzessin selbst.

Hans neugierig. Die Prinzessin?

Der Schuster. Ach — die Prinzessin! Er seufzt, legt die Hand aufs Herz und verdreht die Augen. Ach — Augen wie der Himmel am Sonntag — — und Haare wie die Sonne! Und die Sanftmut selbst. Ach — und die Füßchen, die Füßchen — — ach — ich muß es ja wissen, ich muß es ja wissen — — Er nimmt eine Prise.

Der Kater. He Hans — das wär eine Frau für dich!

Hans. Für mich? Ein armer Müllerbursche und eine Prinzessin?

Der Kater. Wer weiß, wer weiß — —

Der Schuster zu Hans. Um übrigens auf den eigentlichen Zweck und Gegenstand meines Besuches zurückzukommen — so möchte ich Euch nun höflichst bitten, unter meinen Schuhen eine gefällige Wahl zu treffen, damit ich mit der ehrenvollen Arbeit beginnen kann, die Gewählten Euren Füßen anzupassen.

Hans. Ja seht, lieber Meister: mit den Stiefeln seid Ihr, unbeschadet Eurer Klugheit und Gelehrsamkeit, auf dem Holzweg; sie sind nicht für mich, sondern —

Der Schuster. Sondern — ?

Hans. Seht Euch doch mal im Zimmer um: es ist doch noch einer da.

Der Schuster sieht sich erstaunt um. Noch einer — ? hm — hm — Er dreht sich um sich selbst und guckt in die Ecken und Schubladen, sieht aber immer über den Kater weg. Noch einer? — Ich sehe keinen.

Hans auf den Kater deutend. Nun, hier: mein lieber Katermann!

Der Schuster ganz starr. Der Ka—, der Ka— ? Er lacht medernd. Hihhi — Euer Gnaden belieben zu scherzen! Ein köstlicher Spaß: ein Kater in Stiefeln —

Hans. Es ist mein voller Ernst, lieber Meister.

Der Schuster. Hihhi — Euer voller Ernst? — Er bricht plötzlich das Lachen ab und verbeugt sich tief vor dem Kater: Aber natürlich — man kann nie wissen, man kann nie wissen — — nichts natürlicher, als daß ein Kater Stiefel trage. Und mag man auch einerseits in den heiligen Schriften und weltlichen Chroniken schwerlich das Beispiel eines gestiefelten Katers finden, so vermag ich mich doch andererseits auch nicht eines Verbotes zu erinnern, wie daß es etwa dem Glauben zuwiderlaufend und teuflisch sei, daß ein Kater Stiefel trage — — so gut wie ein Mensch. Zum Kater. Wollen Euer Gnaden die Güte haben, Platz zu nehmen, mir gefälligst die Füßchen zu zeigen und sich zu äußern,

auf welche der Euch unterbreiteten Schuhe Eure Wahl gefallen sein dürfte.

Der Kater. Wie wärs mit einem Paar Stulpenstiefel, wie sie die Jäger tragen?

Der Schuster. Ein Paar Jägerstiefel — — da haben wir sie schon, da haben wir sie schon. Nein, was Euer Gnaden zierliche Füßchen haben, keine Dame brauchte sich ihrer zu schämen — — pardon — darf ich bitten, die Krallen ein wenig einzuziehen. — — Er hilft ihm in die Stiefel. Vortrefflich — vortrefflich — sie sitzen wie angegossen, sagt selbst.

Der Kater ist aufgestanden und stolziert in den Stiefeln. Ihr habt recht, Meister, sie sitzen. — Nun, mein lieber Hans: der gestiefelte Kater ist fertig! — Ihr sollt zufrieden mit ihm sein. Er reicht Hans die Hand.

Hans. Wie schmuck du aussiehst, Freund.

Der Schuster. Wie ein rechter Cavalier. Man könnte meinen, Ihr seiet in den Stiefeln zur Welt gekommen. Ihr werdet sehen: Ihr werdet Glück in ihnen haben — Ihr werdet Glück in ihnen haben! —

Hans. Mein lieber Meister, darf ich Euch hier Euren Lohn geben — es ist nicht viel, aber es ist alles was ich habe. Er reicht ihm das Geld.

Der Schuster abwehrend. Aber bitte — bitte: seien Euer Gnaden überzeugt, daß mir das Gefühl, Eure Wünsche befriedigt zu haben, Lohnes genug ist. Es eilt durchaus nicht, nein — wirklich durchaus nicht. Er hat die Hände auf den Rücken gelegt, dreht sich aber plötzlich um und nimmt — abgewandt — hastig das Geld. Dann verbeugt er sich tief vor Hans. Küß die Hand, Euer Gnaden

— küß die Hand, Euer Gnaden — und sollten Euer Gnaden meiner wieder benötigen — — Die Brüder mit dem Esel, die schon einige Zeit den Kopf zur Thür hereingesteckt haben, treten in die Stube und brechen beim Anblick des gestiefelten Katers in lautes Lachen aus.

### Vierte Scene

Martin. Hahahaha! Hat man je so was gesehn: einen Kater in Stiefeln. Peter, was sagst du dazu? Nun ist er ganz übergeschnappt, unser guter Bruder.

Peter. Ja, nun ist er ganz — er schlägt sich auf die Stinn.

Martin. Er hat seinem Kater Stiefel anziehen lassen — Jägerstiefel, hahaha! Meister Schuster, habt Ihr je einem Kater Stiefel angemessen?

Der Schuster mit tiefen Bücklingen vor den Brüdern. Ich muß gestehn, Euer Gnaden — hm — ein seltener Fall — ein überaus seltener Fall — doch — man kann nie wissen — man kann nie wissen.

Martin. Vielleicht kann Bruder Peter für seinen Esel ein Paar Schuhe brauchen.

Peter lachend. Nun, mein Grauchen, mein Herzenseselchen, mein Zuckereselchen, willst du auch ein Paar Stiefel haben, vielleicht ein Paar rote zum Lanzen?

Der Esel stellt sich auf die Hinterbeine, hüpfet vor Freude und nickt mit dem Kopf. J—a! J—a!

Hans unterbricht ihr Lachen. Genug — ihr Brüder!